

Vom Glück mit alten Hunden

Sobald beim Hund die ersten Altersbeschwerden auftreten, empfinden viele Halter Unbehagen beim Gedanken an den Abschied. Ähnlich wie beim Menschen hängt der Alterungsprozess jedoch von regelmäßigem geistigen und körperlichen Training ab.

Eva Maria Wiegel informiert Sie über den richtigen Umgang mit dem Vierbeiner, wenn er "in die Jahre kommt".

Wer einen Welpen zu sich holt, weiß, daß dessen Lebenszeit im Vergleich zu der eigenen sehr begrenzt ist, denn die Lebensphasen von Hunden verlaufen meist auf wenige Jahre zusammen gedrängt. Ihre Lebenserwartung ist um so geringer, je größer die Rasse ist. Die höchste Lebenserwartung bei kleinen Rassen, wie z.B. Dackel, Welsh Terrier und Pekinesen, liegt laut Statistik maximal bei 18 bis 20 Jahren. Mittlere Rassen, wie etwa Terrier-Mischlinge, Pudel, Cocker Spaniel und Chow-Chow können 16 bis 18 Jahre alt werden. Große Rassen, wie z.B. Schäferhunde und Boxer werden selten älter als 14 Jahre, und sehr große und schwere Hunde, beispielsweise Neufundländer und Irische Wolfshunde, erreichen kaum zehn bis 11 Lebensjahre. Diese Maximalangaben bezeichnen jeweils Einzelfälle.

Die Faktoren der Alterung

Hunde gelten bereits mit acht Jahren als Senioren, auch wenn die Lebenszeit der einzelnen Rassen sehr unterschiedlich ist. Dies ist abhängig von Rasse, Größe, Gewicht, individuellem Erbgut, Ernährung, Arbeitsbelastung und Haltung. Entscheidend aber hängen Alterungsprozess und Alterskrankheiten auch von weiteren Faktoren ab: Viele Forschungsergebnisse der Wissenschaften, die sich mit dem Alterungsprozess, den Hirnabbaukrankungen und geistig-seelischen Erkrankungen alter Menschen befassen, lassen sich vom Menschen auf den Hund übertragen. Sie zeigen, daß es wesentlich von geistiger Anregung, von regelmäßigem körperlichen Training und nicht zuletzt von stabilen sozialen Beziehungen abhängt, wie schnell Alterungsprozess und Abbau bei Mensch und Hund verlaufen.

Typische Alterskrankheiten

Gesunde Hunde altern in Sprüngen: Lange Zeit bleiben Beschwerden geringfügig und lassen sich leicht übersehen oder als momentane Unpässlichkeit entschuldigen. Ansonsten können gesunde Tiere diese Einschränkungen lange kompensieren, bis diese unübersehbar werden; beim einen Hund schon recht früh, beim anderen erst in späteren Jahren, oder wenn er schon hochbetagt ist.

Bei genetisch vorbelasteten oder gesundheitlich schwachen Tieren treten die typischen Alterskrankheiten, die wir aus der Humanmedizin kennen, oft schon mit sieben bis acht Jahren oder sogar früher auf:

- Herz- und Kreislaufkrankungen
- Erkrankungen des Bewegungsapparates (arthrotische und rheumatische Erkrankungen und degenerative Prozesse)

- organische Funktionsstörungen und Erkrankungen (Diabetes, Erkrankungen der Verdauungs- und Ausscheidungsorgane, vor allem der Niere)
- Tumore

Beim sehr alten Hund finden sich in den letzten Lebensjahren Einschränkungen der Sinnesfunktionen (Linsentrübung, Schwerhörigkeit). Sie beginnen in der Regel schon ab dem achten Lebensjahr, werden aber oft erst im letzten Lebensabschnitt für den Halter besonders deutlich. Durch Hirnabbauprozesse (Senilität) treten im hohen Alter nicht selten Orientierungsstörungen und nächtliche Unruhe auf.

Der Umgang mit dem Altern

Da Hunden das Zeitbewußtsein fehlt, leben sie nur in der Gegenwart. Sie nehmen altersbedingte Mobilitätseinbußen meist erstaunlich gelassen hin und versuchen, sie geschickt durch veränderte Bewegungs- und Lauftechniken zu kompensieren. Das kann man gut bei Tieren sehen, denen ein Lauf amputiert wurde. Es handelt sich dabei um "Radikale Akzeptanz", die sich besser nicht veranschaulichen läßt. Dieser Begriff aus der Psychotherapie bedeutet, daß schlimme Ereignisse und Situationen ihren Schrecken verlieren, wenn man sie bedingungslos akzeptiert und nach konstruktiven Möglichkeiten der Bewältigung sucht.

Wie beim alternden Menschen heißt es schon frühzeitig, vorhandene Fähigkeiten und Ressourcen zu entdecken und zu fördern, anstatt Schwächen überzubewerten. Gleichmäßiges, aber mäßiges Training verlangsamt den Alterungsprozess und erhält die Beweglichkeit des Tieres. Wenn Halter ihr Augenmerk mehr auf die gesundheitlichen Einbußen ihres Hundes richten als auf seine Fähigkeiten, wird das Tier damit zur Passivität verdammt. Es ist zu bedenken, daß regelmäßige Bewegung für den alten Hund genauso wichtig ist wie für den jungen, um seine Muskelkraft und Flexibilität möglichst lange zu erhalten. Auch ältere Menschen können den geistigen und körperlichen Abbau lange hinauszögern, wenn sie ihren Beschwerden mit heiterer Gelassenheit möglichst wenig Beachtung schenken. In der Regel wissen alte Hunde selbst, was sie sich an Bewegung zumuten können. Man sollte sie ihren Bewegungsbedarf selbst bestimmen lassen, außer bei akuten Entzündungsprozessen, wenn nach Operationen Schonung geboten ist, oder wenn sie dazu neigen, sich beim Toben ständig zu überfordern. Wenn sie sich doch einmal im Spiel übernehmen oder in alter Leidenschaft Hasen nachjagen, ist oft für eine Weile danach Schonung angesagt. Aber solch gelegentlich lustvolles "Über-die-Stränge-Schlagen" erhält beim älteren Hund wie auch beim alten

Menschen die Lebensfreude.

Bewegungsbeschwerden

Viele alte und hochbetagte Hunde entwickeln eine Hinterhandschwäche durch Spondylose, Hüftgelenks-Dysplasie, Durchblutungsstörungen und den mit der Bewegungseinschränkung verbundenen Muskelschwund. Spondylose ist eine Verkalkung der Wirbelsäule, bei der Nervenzellen zeitweise eingeklemmt werden und sich schmerzhaft entzünden. Die betroffenen Tiere haben große Mühe beim Aufstehen und Treppensteigen, schwanken beim Gehen und verlieren häufiger das Gleichgewicht. Im fortgeschrittenen Stadium kann es bis zur Lähmung kommen. Insbesondere in den kalten und nassen Monaten verstärken sich, wie bei alten Menschen, arthrotische Beschwerden.

Laut Jochen Woßlick, einem Mitbegründer des Vereins für Tierphysiotherapie, leiden von den rund fünf Millionen Hunden in Deutschland etwa zwei Millionen an Krankheiten des Bewegungsapparates. Zusätzlich zur tierärztlichen Betreuung mit Schmerz- und entzündungshemmenden Medikamenten oder alternativer Medizin können gezielte krankengymnastische Übungen den Hund mit Altersbeschwerden oft ebenso wieder auf die Pfoten bringen wie jüngere, nach Knochenbrüchen frisch Operierte. Der lukrative Markt für Vierbeiner mit Fitness-Studios, Akupunktur und Wellness wächst parallel zum Gesundheitsmarkt für Menschen, und die Zahl der Tierphysiotherapeuten steigt ständig. Da das Berufsbild nicht geschützt ist, sollten interessierte Hundehalter sich rechtzeitig darüber informieren, ob der gewählte Therapeut qualifiziert ist, das heißt, ob er neben seiner fachlichen Fortbildung auch eine Ausbildung im human- oder veterinärmedizinischen Bereich aufweisen kann. Zudem sind die Kosten für eine halbe Stunde Krankengymnastik (20 bis 60 Euro) für viele Hundehalter auf Dauer unerschwinglich.

Massagen für den Hund

Es ist sehr hilfreich, wenn Hundehalter einfache schmerzlindernde und entspannende Massagen (z.B. Tellington-Touch, Pfotenreflexzonenmassage) kennen und schon beim jungen Hund, vor allem aber beim älteren Hund, regelmäßig selbst anwenden, ehe sich stärkere Beschwerden manifestieren. Wer als Hundehalter selbst keine krankengymnastischen oder medizinischen Grundkenntnisse besitzt, sollte vor den Anwendungen am Tier unbedingt genügend Erfahrungen zu Massagetechniken durch qualifizierte

Informationen und gute fachliche Unterweisung sammeln. Dabei ist behutsames Vorgehen bei den Anwendungen sehr wichtig, um dem Hund nicht durch falsche Techniken zu schaden. Nach Spaziergängen bei Kälte und unfreundlicher Witterung und/oder bei Gelenksteifheit nach längerem Liegen bringt Wärmebestrahlung mit Rotlicht den schmerzenden Gelenken Linderung. Behutsam angewandt helfen sanfte Massagen der Wirbelsäule von der Rute bis zum Kopf sowie leichtes Verschieben der Haut und der Gelenke. Auch vorsichtiges Ausstreichen der Extremitäten zu den Pfoten hin ist neben der Massage der Ohrenränder hilfreich gegen Schmerzen im Gelenk- und Rückenbereich. Sie lösen Blockaden und beugen durch die meist schnell eintretende Entspannung weiteren Schmerzen und Steifheit vor.

Viele Hunde müssen sich an solch ungewohnte Behandlung, vor allem im Pfotenbereich, erst gewöhnen. Später reagieren sie in der Regel mit deutlichen Zeichen großen Behagens wie Gurren, vertiefter Atmung bei geschlossenen Augen, entspanntem Wälzen und Strecken. All meine Hunde haben bereits in jungen Jahren diese regelmäßigen sanften Massagen, die zudem die Mensch-Hund-Bindung vertiefen, sehr genossen. In späteren Jahren haben sie ihren Wunsch nach den entspannenden und schmerzlösenden Griffen selbst deutlich gezeigt, indem sie sich auffordernd auf den Rücken legten und intensiven Blickkontakt suchten. Lea, meine 15-jährige Collie-Schäferhund-Mischlingshündin, hat nicht zuletzt durch diese täglichen Behandlungen bis zum Schluß ihre stürmische Lebensfreude, ihren starken Willen und ihr Geschick im Umgang mit ihren Behinderungen, behalten, selbst als ihre Hinterhand durch Arthrose, Spondylose und Muskelabbau längst immer instabiler geworden war.

Die Ängste des Halters

Die Beziehung zwischen dem älteren Hund und seinem Menschen ist eine ganz besondere, gekennzeichnet durch jahrelange Vertrautheit, viel Ruhe, gegenseitiges Verständnis und nicht selten auch durch zunehmende Ähnlichkeit zwischen beiden. Ältere und alte Hunde brauchen zwar mehr Ruhepausen und kürzere Spaziergänge als jüngere, aber nicht weniger, sondern eher mehr intensive Nähe, Zärtlichkeit und ruhige Zuwendung. Viele Hundehalter sprechen in diesem Stadium über ihre Furcht vor dem Ende der gemeinsamen Zeit. Oft konzentrieren sie sich sorgenvoll eher auf die Einschränkungen als auf die Ressourcen ihrer Gefährten, dies um

so mehr, wenn sie selbst eigenen körperlichen Einbußen viel Aufmerksamkeit schenken oder durch früher erlebte Verluste starke Trennungsangst empfinden. Nicht selten spiegelt der Hund mit seinem Verhalten die Ängste und Befürchtungen seines Besitzers wider. So sieht man gelegentlich Hunde, die die Ängste ihres Menschen geschickt zu ihrem Vorteil ausnutzen, z.B. um durch verstärktes Hinken ungeliebte Spaziergänge zu vermeiden. Hundehalter, die sich derart auf die negativen Seiten des Alters konzentrieren, fördern damit ungewollt den beschleunigten Abbau ihrer Gefährten.

Fähigkeiten erhalten

Das Selbstbewußtsein alter Hunde steigt durch Lob für Leistung ebenso wie bei jungen Hunden. Sie wollen wie früher uneingeschränkt gebraucht und nicht durch ängstliche Beobachtung ihrer Besitzer eingeschränkt werden. Sie möchten Gewohnheiten und Aufgaben so lange wie möglich beibehalten. So trug Lea ihr ganzes Leben lang nach dem Fressen ihren eigenen Napf und den ihrer Mithündin zur Spüle. Sie gab mir auffordernd den leeren Wassernapf in die Hand, sammelte auf der Pferdekoppel die Futtereimer ein, brachte sie zum Auto und hatte als Hütehund die Pferde jederzeit im Auge. Ebenso unbestechlich wie früher bewachte sie das Grundstück und glich dabei ihre beginnende Schwerhörigkeit mit ihrem scharfen, ungetrübten Blick aus. Sie vergaß dabei nie, für ihre Leistungen ein Leckerli zu verlangen. In früheren Jahren hatte sie die sechs Jahre jüngere, mehrfach behinderte und verhaltensgestörte Retriever-Aussi-Hündin Lotta erzogen und ihr nach und nach all die Kunststücke beigebracht, die sie selbst als junger Hund von Lottas Vorgänger gelernt hatte. In der allabendlichen Spielstunde achtete sie auch im hohen Alter noch ehrgeizig darauf, bei Kunststücken und Futterspielen immer schneller und geschickter zu sein als die Jüngere und zeigte deutlich ihren Stolz über ihre Alpha-Position.

Alte Hunde lernen genauso schnell, oft sogar schneller als junge Hunde, weil sie, wie ältere Menschen, bereits Gelerntes mit neuen Erfahrungen verknüpfen und Schlüsse daraus ziehen. Vielen Hundesenioren bleiben Neugier und Spielfreude bis ins hohe Alter erhalten, wenn man diese Eigenschaften fördert.

Die Chance der Langsamkeit

Wer die altersbedingt veränderten Bedürfnisse seines Hundes in sein Leben mit einbezieht, kann dadurch auch für sich selbst ein Stück

neuer Lebensqualität gewinnen. Man sollte den gewohnten Tagesrhythmus des Hundes weitgehend beibehalten und gleichzeitig neue Beschäftigungsmöglichkeiten für ihn finden, wenn die früheren sportlichen Aktivitäten einen zu hohen Kraftaufwand darstellen. Das bedeutet, auf geruhsamen Spaziergängen die Kräfte des alten Gefährten zu schonen, gemeinsame Lieblingsplätze zum Ausruhen aufzusuchen, ihm Zeit zum intensiven Schnuppern zu gönnen und mit anderen Hundehaltern Kontakte zu knüpfen. Das Alter ist ein beliebtes Thema unter Hundehaltern. Wenn Menschen mit jüngeren Hunden Haltern älterer Hunde begegnen, brechen sie nicht selten in Mitleidsbekundungen angesichts der Behinderungen des Hundes aus und betonen, wie froh sie über die Jugend und Beweglichkeit ihres eigenen Vierbeiners seien. Dahinter stecken oft Verlustangst sowie die mangelnde Fähigkeit, mit Verlust und den eigenen Funktionseinbußen adäquat umzugehen. Auf ruhigen Spaziergängen kann man beispielsweise Zeit gewinnen, den Wechsel der Jahreszeiten bewußter zu genießen. Man hat beim Dahinschlendern auch Zeit, Überlegungen zuzulassen, für die im Alltag oder bei sportlichen Aktivitäten kein Raum bleibt. Dabei werden dem Halter, sofern er es zuläßt, auch belastende Gedanken und schmerzhaft Gefühle bewußt. Oft sind es Furcht und Trauer bei der Vorstellung vom Ende der gemeinsamen Zeit, aber auch die für viele Menschen erschreckenden Gedanken an den eigenen Altersabbau. Wenn man die Chance der Langsamkeit nutzt, um sich mit diesen Gedanken vertraut zu machen, verlieren sie ihren Schrecken. Wer seinen alten Gefährten aufmerksam beobachtet, kann von ihm lernen, gelassen in der Gegenwart zu leben, das Behagen des Augenblicks zu genießen und konstruktiv, oft kreativ, die gegebenen Einschränkungen zu bewältigen.

Am wichtigsten aber wird die Entscheidung zu Langsamkeit und liebevoller Geduld in der letzten Lebensphase des Hundes: Seine Sinnesorgane sind schwächer geworden; wie ein sehr alter Mensch neigt er zur Senilität und irrt möglicherweise nachts orientierungslos umher. Manche ziehen sich müde mehr und mehr in sich selbst zurück und genießen Ruhe und Geborgenheit. Andere, oft die, die früher eher spröde und eigenständig waren, brauchen jetzt ständig menschliche Nähe und viel mehr Streicheleinheiten.

Pro und contra Zweithund

Wenn der Hund in die Jahre kommt, überlegen manche Halter die Anschaffung eines weiteren Hundes, dies oft aus dem Wunsch heraus, beim

Tod des älteren unter dessen Verlust nicht so stark leiden zu müssen. Tröstlich ist dabei, daß ein Teil des älteren Hundes nach dessen Tod aufgrund der Prägung während der gemeinsamen Zeit in dem jüngeren Hund weiterlebt.

Dagegen sollte der Entschluß, einen jungen Hund als "Verjüngungsmittel" für den alten Hund ins Haus zu holen, gut überlegt werden, weil junge, quirlige Hunde mit hohem Spiel- und Bewegungsdrang alte Hunde oft belästigen und überfordern. Auch menschliche Senioren möchten den Kontakt zu ihren Enkeln am liebsten nach ihren eigenen Bedürfnissen gestalten, ohne dauerhaft kräftemäßig überfordert zu werden.

Dazu kommt die Gefahr, daß der Junghund als Neuling viel mehr Aufmerksamkeit bekommt als der alte und sich aufgrund seiner Stärke die Alpha-Position erkämpft. Leider spielt in unserer auf Jugend und Fitness fixierten Zeit bei der Anschaffung eines jungen Zweithundes nicht selten der Wunsch eine Rolle, anstelle des alten Hundes wieder einen sportlichen Freizeitkameraden zu besitzen. Ein Hundehalter erzählte mir, er habe immer wieder "Pech" gehabt mit seinen Versuchen, zu seinen hochbetagten Hunden Welpen hinzuzunehmen. Die alten Tiere seien derart eifersüchtig und ungenießbar geworden, daß man sie meist habe einsperren müssen. Einen seiner alten Hunde habe er wegen dessen Eifersucht sogar einschläfern lassen.

In einem anderen Fall wurde zusätzlich zum altersschwachen Mischlingsrüden Bennie (14) der Dalmatinerwelpen Marko angeschafft. Quicklebendig machte er alle sportlichen Aktivitäten der Familie mit. So konzentrierte sich auf den jüngeren die Aufmerksamkeit aller. Bennie zog sich als Reaktion darauf in sich selbst zurück; er verdämmerte lustlos seine Tage, immer auf der Suche nach Fressbarem, bis er bald darauf starb. Seinen früheren Besitzer quälten jetzt, da auch der Dalmatiner älter geworden ist, immer noch Schuldgefühle, Bennie vernachlässigt und beiseite geschoben zu haben.

Als Zweithund sollte man also nur einen Junghund anschaffen, wenn der Ersthund selbst noch vital, aktiv und spielfreudig ist und wenn der Halter genügend Zeit hat, beiden Tieren gerecht zu werden. Außerdem sollten sich alle Familienmitglieder um die unterschiedlichen Bedürfnisse der Hunde kümmern oder dem Neuen Rudelzugang zu anderen im Haushalt lebenden Hunden gewähren. Für den Älteren, der den "Neuen" unbedingt mit aussuchen sollte, stellt sich dann die Aufgabe, den jungen Gefährten mit zu erziehen und zu prägen. Eine gute Alternative ist auch die Anschaffung eines bereits erwachsenen Zweithundes, der seine wilde Phase hinter sich hat.

(Entnommen der Zeitschrift DER HUND 5/2006)